Freundeskreis Zinzendorf-Schloss Berthelsdorf e.V.

Schlossbrief

März 2022 · Nr. 45

Liebe Mitglieder und Freunde,

auch in diesem Jahr gerät das Zinzendorf-Schloss weiterhin in den Fokus der Öffentlichkeit. Denn vor 300 Jahren gewährte der Graf Zinzendorf auf seinem Grund und Boden Exulanten aus Mähren Asyl. Um ihren evangelischen Glauben leben zu können, mussten sie ihre Heimat verlassen, denn im katholischen Habsburg wurden andere Konfessionen nicht geduldet. So fanden sie auf den Ländereien, die zum Berthelsdorfer Rittergut gehörten, eine neue Bleibe. Am 17. Juni 1722 fällte der mährische Zimmermann Christian David (1692 – 1751) auf Anweisung des damaligen Vogtes Johann Heitz auf Berthelsdorfer Flur den ersten Baum zur Ansiedlung Herrnhuts. In den folgenden Jahrzehnten gewährte die Lutherische Kirche in Berthelsdorf den Schutzraum, damit sich die Brüdergemeine entfalten konnte, bis es 1758 schließlich zur vollständigen kirchlichen Selbstständigkeit Herrnhuts kam. Trotzdem war das Zinzendorf-Schloss bis in die Anfänge des 20. Jahrhunderts ein zentraler Ort für die Evangelische Brüder-Unität. So liegt es nahe, auch auf Aspekte der Geschichte dieses denkwürdigen Ortes mit seiner besonderen Ausstrahlung näher einzugehen.

Foto: Unitäts-Archiv

Wir blicken dankbar auf das vergangene Jahr zurück, obwohl es Einschränkungen gab und wir manche Veranstaltungen absagen mussten. Wir hoffen aber, in diesem Jahr einiges nachholen zu können. Über unsere Pläne und Vorhaben wollen wir Sie ebenfalls informieren. Hier wird Geschichte lebendig. An diesem Ort war und ist der Segen Gottes für viele Generationen spürbar. Zudem kommt hinzu, das Gut des Grafen Zinzendorf ist inzwischen ein fester Bestandteil in der Oberlausitzer Kulturlandschaft geworden.

So wünsche ich Ihnen wieder eine kurzweilige Lektüre und grüße Sie im Namen des Vorstandes

Ihr Andreas Taesler, Vorsitzender

300 Jahre Zinzendorf-Schloss – Festgottesdienst am 29. August 2021

Aus diesem Anlass versammelte sich eine große Gemeinde zu einem Festgottesdienst im Kulturspeicher. Die Herrnhuter Bläser und der Chor trugen wesentlich zum festlichen Charakter des Gottesdienstes bei. Die Predigt hielt uns unserer Vereinsmitglied Oberlandeskirchenrat Dr. Thilo Daniel aus Dresden, ein exzellenter Zinzendorfforscher und unserer Arbeit schon von Anfang an verbunden. Es war ein Dankgottesdienst. Nur als Wunder ist zu beschreiben, wie sich in den letzten zwanzig Jahren der Gutshof veränderte. Viel Segen wurde erfahren. Nach dem Gottesdienst gab es für alle Kaffee und Kuchen. Die Sonne durchbrach die Wolken. Es war ein Nachmittag der Begegnung und wir denken gern daran.

Zu Beginn des Gottesdienstes erinnerten wir uns an die letzten 300 Jahre der wechselvollen Geschichte des Schlosses: Da war zunächst das segensreichen Wirken Zinzendorfs, die Gründung Herrnhuts und das Werden der Brüdergemeine. 122 Jahre wurden von hier aus die Geschicke in den Gemeinden und auf den Missionsfeldern gelenkt. Danach ergaben sich verschiedene Nutzungen bis hin zur Aufgabe des gesamten Areals, wobei das Schloss bereits 1975 dem Verfall preisgegeben wurde.

Was aus menschlicher Sicht lange Zeit unmöglich schien, ist mit Gottes Hilfe gelungen. Aus einem Ort des Verfalls ist ein Ort des Aufbruchs geworden. In Dankbarkeit gedachten wir an die Unterstützung, die wir in all den Jahren erfahren haben.

Inzwischen kommen jährlich mehrere tausend Besucher. Unser Anliegen ist es, Geschichte lebendig werden zu lassen und unsere Besucher mit dem Anliegen Zinzendorfs vertraut zu machen. Eine Besucherin äußerte nach der Führung: ***»Ich spüre, das ist hier nicht nur ein besonderer Ort, sondern dass hier auch ein besonderer Geist herrscht.«*** Und eine andere sagte, als sie die Liedstrophen hier im Kulturspeicher sah: ***»Ich fing gleich innerlich an zu singen. Wir singen dieses Lied sehr oft in unserer Gemeinde.«***

Eine Vision wurde Wirklichkeit. Das Schloss lebt. Mögen viele entdecken, was wir hier für einen geistlichen Schatz haben. Wir dürfen dankbar sein!

Fotos: Andreas Herrmann

Besuche im Zinzendorf-Schloss

Das Zinzendorf-Schloss wurde in der Vergangenheit oft besucht. Uns sind zwei Berichte erhalten geblieben, die wir Ihnen gern vorstellen. Diese Aufzeichnungen sind auch ein Beleg dafür, wie sich schon im Laufe eines halben Jahrhunderts vieles ändern kann und wohl nicht alles von Dauer ist.

Hermann Bourquin besucht das Schloss

Hermann Alexander Bourquin (1847 – 1913) besuchte das Schloss Ende der 1890er Jahre und schrieb seine Eindrücke nieder.

Foto: Unitäts-Archiv

Porträt von Bourquin

Bruder Bourquin wurde in Herrnhut geboren, besuchte hier die Ortsschule und ab 1862 das Pädagogium in Niesky. Anschließend studierte er Theologie in Gnadenfeld. Zunächst war er ab 1870 Lehrer in Niesky und danach an der Missionsschule in Kleinwelka. Doch er konnte diesen Beruf aus gesundheitlichen Gründen nicht lange ausüben. So wurde er 1881 als Pfleger der ledigen Brüder nach Zeist berufen. 1884 heirate er in Herrnhut die Lehrerin Schwester Lydia Cröger (1854 – 1944). Im Dienst der Brüdergemeine war er später in Nagold, Neudietendorf, Ebersdorf und Gnadenberg tätig. Da er immer kränklich war, musste er seine Berufstätigkeit immer wieder aufgeben und wurde am 1. Januar 1911 in den Ruhestand versetzt. Am 2. März 1913 verstarb er in Herrnhut.

Uns ist seine sinnliche Betrachtung über den Besuch des Zinzendorf-Schlosses überliefert. Für Bruder Bourquin war das Schloss keineswegs nur der Sitz der Verwaltung, sondern ein geistlicher Ort, der ihn zutiefst berührte. Die Fülle der hier vom Direktorium zu tragender Verantwortung erfüllte ihn zutiefst mit Ehrfurcht, zumal er selbst durch seine Krankheiten nicht belastbar war.

Schlossansicht um 1900

Heute sehen wir alles viel nüchterner. Aber zweifellos ist das Schloss wieder eine Stätte des Segens geworden.

Im Berthelsdorfer Schloss

Da liegt es nun vor uns, das Berthelsdorfer Schloss. Stattlich erhebt es sich mit seinen erleuchteten Fenstern aus dem dunklen Garten. Wir stehen an dem grünen Gittertor neben dem malerischen alten Mauerpfeiler mit der Laterne von Efeu umsponnen. In ihrem Schein gehen wir durch den Garten. Dann betreten wir den kleinen Anbau, eine schmale Steintreppe geht hinauf, zwei Stufen hinunter und wir sind oben im eigentlichen Treppenhaus, im Schloss des Grafen von Zinzendorf. Es ist nicht von Marmor und Gold wie in den Märchen. Man könnte es eher ein großes Landhaus nennen. Doch herrschaftlich sind die breiten Holztreppen mit dem geschnitzten Geländer ebenso wie die weiten Gänge und Zimmer.

Foto: A. Taesler

Durch eine schwere Tür treten wir nun hinein in einen kleinen Saal. Hellgraue Tapeten, oben mit Goldleisten abgesetzt, bedecken die Wände. An der einen Längsseite steht der Liturgustisch, ihm gegenüber das Harmonium. Links in der Ecke eine altertümliche Standuhr, deren lautes Ticken durch die Stille tönt. Wir befinden uns im Versammlungssaal der Berthelsdorfer Hausgemeine. Eine kleine Schar ist versammelt. Wir haben unter ihr Platz genommen. Da hebt die Uhr aus. Es schlägt acht. Das Harmonium fängt an zu spielen. Eine Polstertür wird geöffnet und herein treten und schreiten die Unitäts- und Missionsdirektoren – die Väter von Berthelsdorf!

Foto: A. Taesler

Betsaal

Der erste nimmt hinter dem Liturgustisch Platz, die anderen links davon in langer Reihe. – Da siehst Du nun die Männer, auf deren Schultern die Last der Verantwortung und Leitung der Deutschen Brüder-Unität und des Missionswerkes ruht. In deren Hand die Fäden aus der ganzen Welt zusammenlaufen, deren Fuß meist auf Reisen ist in aller Herren Länder. Die in ihrer Gesamtheit den einzigartigen, bedeutenden Mittelpunkt der ganzen Brüdergemeine bilden. Von denen jeder Einzelne Züge geistigen Wirkens und Schaffens trägt. Männer, die ihres Lebens beste Zeit und Kraft hier in Berthelsdorf auf dem so schweren Posten einsetzen. Ja, von denen es im Lauf der Jahre den und jenem das Leben selbst gekostet hat. – An solcher Stelle stehen heißt, mehr Einfluss und mehr Bedeutung haben wie andere. Es heißt aber ebenso mehr leiden, mehr durchkämpfen, mehr tragen müssen wie andere. Darum lasst uns nun einstimmen in die echten Brüderverse und Gottes Kraft und Gnade vor allem auch auf die herabflehen, die dessen für ihr Amt in ganz besonderer Weise bedürfen.

Die Singstunde ist zu Ende. Du darfst jetzt durch die geheimnisvolle Polstertüre eintreten in

den bedeutendsten Raum des Schlosses: den Sitzungssaal.

Er wird beherrscht durch den riesigen ovalen Tisch mit dunkler Platte in der Mitte. Um den Tisch stehen dreizehn Stühle. Auf dem Tisch gibt es dreizehn Plätze, kenntlich durch Tintenfass, Feder und Papier. Dreizehn Männer sind es, die hier in ernster Arbeit die hohe Tafelrunde bilden. Hier tagt die Deutsche Unitäts-Direktion in Gemeinschaft mit der Missionsdirektion. Die Deutsche Unitäts-Direktion besteht aus drei Teilen und hat acht Mitglieder: Kirchen-Abteilung mit drei, Schul-Abteilung mit zwei und Finanz-Abteilung mit drei Vertretern. Die Missionsdirektion hat deren fünf, unter ihnen je einen aus der englischen und amerikanischen Provinz. –

Also von diesem Tisch aus wird der ganze Gemeinorganismus regiert und geleitet. Hier werden die schwierigsten Verhandlungen geführt, fallen Entscheidungen und werden Beschlüsse gefasst. Hier wird Bericht erstattet, geprüft, beurteilt – abgestimmt. Berge von Schwierigkeiten gilt es zu überwinden, die verwickeltsten Lagen durchzuschauen und zu klären. Es gilt zu wägen und zu wagen, zu sichten uns zu schlichten; überall das Rechte und Passende zu finden; unbeirrt von Lob und Tadel das für recht Erkannte durchzuführen.

Dies nur ein wenig von all dem, was hier geschieht. Erwähnt sei aber noch, dass hier auch jedes Jahr die weltbekannten Losungen der Brüdergemeine gezogen werden.

Über 150 Jahre ist hier das Wohl und Wehe der Gemeine beraten worden. Es ist ein historischer und geweihter Ort. Ein Gipfelpunkt umweht von einer Höhenluft, die ihresgleichen sucht. Dazu liegt der Geist der Väter über allem.

Foto: E. Carstens

Losungsziehen 2019 im Sitzungssaal

Verkörpert blickt er auf uns herab in der großen Büste des Grafen Zinzendorfs dort am Fensterpfeiler und ebenso rechts von der Wand aus dem lebensvollen meisterhaften Bilde Spangenbergs von Graff.

Foto: Schmorrde

August Gottlieb Spangenberg (1704 – 1792)

Verborgen ruht er in den inhaltsschweren Akten dort in den großen Schränken an den Wänden und nebenan in der Registratur. Schau ihn Dir nur an, den hellen, harmonisch abgetönten Sitzungssaal und empfinde ein wenig, wo Du bist.

Zum Schluss noch kurz eine Treppe höher auf den oberen weiten saalartigen Gang: Hier pflegten sich früher die Leute zu versammeln und der Graf und andere hielten hier ihre Ansprachen. Neuerdings sind hier Weihnachtsfeiern und andere Veranstaltungen abgehalten worden. Die Zimmer rechts daneben sind in allerneuster Zeit als Sitzungssaal und Registratur für die Missions-Direktion eingerichtet worden. Früher bewohnte die Familie des Grafen Zinzendorf nebst Gefolge die Räume des Schlosses. Da aber der Graf viel auf Reisen und außer Landes war, hat er sich verhältnismäßig wenig in Berthelsdorf aufgehalten.

Wir steigen nun die breiten Holztreppen herunter an dem großen Bild des Amos Comenius vorbei bis zum Hausflur.

Durch die Haustüre treten wir unmittelbar auf den Gutshof, der jetzt in hellem Mondschein vor uns liegt. Links der lange Flügel mit dem weißen Türmchen ist ein Stallgebäude. Wirf aber jetzt einen Blick über die Haustür.

Ziemlich deutlich ist zu lesen, was da geschrieben steht:

Hier übernachten wir als Gäste,
drum ist das Haus nicht schön und feste.
So recht, wir haben noch ein Haus
im Himmel, das sieht anders aus.

Dies Wort wollen wir mitnehmen auf den Rückweg. Wir gehen an der Gartenmauer entlang, am grünen Gartentor vorbei, zum Hoftor hinaus, ein Stück auf der Straße und weiterhin die Allee hinein, die nach Herrnhut führt. Der Abendwind rauscht leise durch die Zweige. Weiße Nebel steigen von den Wiesen auf. Wir wollen jetzt nicht reden, sondern still weitergehen und uns noch ein wenig dem Eindruck hingeben, den wir empfangen haben im Berthelsdorfer Schloss.

Johann Amos Comenius(1592 – 1670)

Foto: Schmorrde

(Quelle: Privatarchiv von Ludwig Becker)

Karl Pietsch besucht das Schloss

Karl Pietsch erinnert sich an seinen Besuch in Berthelsdorf

Foto: privat

Pfarrer Karl Pietsch (1927– 2020) wurde in Weifa geboren. Er legte in Bautzen das Abitur ab und kam nach dem Studium der Theologie in Berlin, Münster und Leipzig als Vikar im Juli 1955 nach Berthelsdorf. Bald darauf wurde er ordiniert. Im Sommer 1960 wechselte er nach Göda und übernahm die Pfarrstelle dieser großen Landgemeinde westlich von Bautzen. 1992 ging er in den Ruhestand, den er mit seiner Frau in Weifa verlebte. Er war seiner Oberlausitzer Heimat sehr verbunden. Bereits im Sommer 1944 besuchte er Berthelsdorf. Darüber schrieb er Folgendes auf:

Eine Fahrradtour unter illegalen Verhältnissen

Es war im Sommer 1944, ein Jahr vor Kriegsende. In unserem Dorf waren zur Aushilfe in den Bauernwirtschaften, wo die Männer wegen des Kriegseinsatzes fehlten, Fremdarbeiter, zumeist aus der Ukraine, zwangsweise aus den besetzten Ostgebieten geholt worden.

Gotthold H. aus Weifa hatte in seinem großen Lausitzer Umgebindehaus drei oder vier solcher

jungen Kerle aus der Ukraine aufgenommen. Üblicherweise war es nur einer, der bei den Bauernfamilien kampierte. Die scharfen Anweisungen der deutschen Behörden besagten, dass kein großer Kontakt zu den deutschen Familien erlaubt war, darum sollten auch die Mahlzeiten nicht gemeinsam mit den Fremdarbeitern eingenommen werden. Sie waren verpflichtet, ein Stoffzeichen mit der Aufschrift »OST« an ihrer Kleidung zu tragen, durften keine Gaststätte besuchen und hatten öffentliche Verkehrsmittel zu meiden. Die Ortspolizisten kamen wöchentlich einmal, um die Anordnungen zu kontrollieren. Die Ukrainer-Fremdarbeiter trafen sich in den Abendstunden und der spärlichen Freizeit, um sich in ihrer Muttersprache zu unterhalten. Schnell hatten sie herausgefunden, in welchem Dorf Landsleute von ihnen lebten und arbeiteten. Wenn sie sich ein Fahrrad borgen konnten, fuhren sie auch mal zu ihnen für eine Stunde oder zwei ins Nachbardorf, obwohl das von den deutschen Behörden untersagt war. Das Ostarbeiterzeichen wurde derweil versteckt, um den Aufpassern nicht aufzufallen.

Nun war den Arbeitern auf dem Hof von Gotthold H. bekannt geworden, dass im Staatsgut Berthelsdorf bei Löbau eine größere Anzahl von Ukrainern zum Arbeitsdienst abkommandiert und in den Nebengebäuden des dortigen Remonteamtes des Staatsgutes untergebracht waren. Drei der vier Ukrainer, Viktor, Wassil und Joseph, hatten dort Bekannte aus ihrer Heimat und fragten Gotthold H., ob sie nicht an einem Sonntagnachmittag einmal ihre Bekannten aufsuchen dürften. Gotthold H., der mit seiner christlichen Gesinnung in diesen jungen Leuten stets nur Menschen sah, hatte so auch Verständnis für diesen Wunsch und stimmte der Fahrt zu. Aber er stellte eine Bedingung: Ein deutscher Begleiter sollte unbedingt wegen eventuell auftretender Schwierigkeiten mitfahren.

Ich war damals ein 17-jähriger Oberschüler, der die großen Ferien zu Hause verbrachte. Mir waren die eventuellen Konsequenzen dieses ungesetzlichen Unternehmens nicht bewusst. Ich sagte also Gotthold H. gerne zu, als er mir die Ausfahrt mit den drei Ukrainern anbot. So sind wir denn an einem frühen Sonntagnachmittag losgefahren. Die Hinfahrt ging zügig und glatt vonstatten, die heutige B 96 bis Oderwitz, dann weiter die Landstraße nach Ruppersdorf, Herrnhut und schließlich Berthelsdorf. (Im letzten Kriegsjahr war kaum Verkehr auf den Straßen.)

In der Hofeinfahrt des Gutes wurden die Ukrainer schon von ihren Landsleuten stürmisch begrüßt, und sie verschwanden ganz schnell mit ihren Gästen in ihren Unterkünften. Auch ihre Fahrräder hatten sie dorthin mitgenommen. Hier kamen mir zum ersten Mal Gedanken, ob ich es

Remonte-Depot

Speicher

beide Fotos: historische Aufnahmen

wohl schaffe, die Ukrainer wieder nach Weifa zu bringen. Ich saß derweil auf einer Steinbank an der Pförtnerloge. Weil es länger dauerte, nahm ich noch das langsam verfallende Zinzendorf-Schloss in Augenschein, welches ja den bekannten Grundstock des Gutes bildete.

Als ich dann gelegentlich und immer öfter auf meine Uhr blickte, kam ein älterer Mann in halb militärischer Kleidung auf mich zu und fragte mich, was ich hier zu suchen hätte, hier sei Betriebsgelände. Den genauen Anlass wollte ich ihm eigentlich nicht nennen, und gab vor, auf einen Besuch zu warten. Zu diesem Gespräch gesellte sich plötzlich mein Ukrainer Viktor. Damit konnte ich meine Anonymität nicht mehr wahren. Der mir Unbekannte fragte mich nach meinem Namen und woher ich komme, zückte einen Notizblock und schrieb meine Personalien auf. Schließlich verschwieg ich ihm nicht, dass ich mit drei Ukrainern mit Fahrrad hierhergekommen sei, die ihre guten Bekannten aus der Heimat einmal besuchen wollten.

Daraufhin klärte er mich über die Ungesetzlichkeit meiner Aktion auf und kündigte an, er müsse diese Ungesetzlichkeit sofort der Polizeistelle melden. Ich müsse mit einer Verhaftung rechnen. Die drei würden sofort in ein anderes Lager gebracht werden. Ich beteuerte zwar meine Unkenntnis über die Rechtslage und konnte ihn schließlich dazu bewegen, eine halbe Stunde mit der Meldung an die Polizei zu warten, weil wir uns sofort auf den Heimweg machen würden. Wortlos ließ er uns stehen.

Viktor bat ich sofort, die beiden anderen zu holen, weil wir auf dem schnellsten Wege hier verschwinden müssten. Wir waren auch in kurzer Zeit wieder auf dem Heimweg. Ich versuchte, kleine Wege und Landstraßen für die Heimfahrt zu finden, wo uns keine Polizeistreife abfangen konnte. Ausgangs Herrnhuts pfiff plötzlich aus dem Hinterrad von Josephs vorsintflutlichem Fahrrad Luft heraus. Fahrradflickzeug hatten wir zwar mitgenommen, aber als die drei gemeinsam den Mantel abzogen, stellte sich heraus, dass ein Riss, fast fingerlang, im Schlauch war. Da war guter Rat teuer – und immer die Befürchtung, dass die Polizei auftaucht. Hilfe in einem Haus zu holen, getraute ich mich nicht. Wie würden die Leute reagieren, wenn sie Ostarbeitern helfen sollten?

Mir ist es heute noch ein Rätsel, wie es gelang, dass wir nach vielen abenteuerlichen Pannen doch wieder in Weifa angekommen sind. Mit zwei Bindfadenstücken schnürten sie den Schlauch vor und nach dem Riss so fest wie möglich zusammen, so dass nur geringfügig Luft entweichen konnte.

Nur stückchenweise kamen wir vorwärts, bevor die Prozedur des erneuten Aufpumpens wiederholt werden musste. Wir fuhren über Obercunnersdorf, Dürrhennersdorf, Schönbach, Beiersdorf, Oppach, Crostau, Schirgiswalde und schließlich Neuschirgiswalde nach Hause. Wie viele Male wir aufpumpen mussten, kann ich heute nicht mehr sagen.

Mit ziemlichen Ängsten sah ich den nächsten Tagen entgegen, ob dieser Fahrt nicht doch noch ein böses Nachspiel folgen würde. Viktor, Wassil und Joseph machten sich keinen Kopf, ihre Freude über die unverhoffte Begegnung mit ihren Landsleuten war größer als alle Ängste. Auch Gotthold H. machte sich keine Sorgen. Mit seiner größeren Lebenserfahrung und Glaubenserfahrung sah er keine Probleme wegen dieser ungesetzlichen Ausfahrt auf uns zukommen. – Er sollte recht behalten. Zwölf Jahre später wurde ich Pfarrer in Berthelsdorf und lernte den Oberamtmann N., der mir damals entgegengetreten war, noch kennen. Eine Anzeige hatte er nicht verfasst, auch konnte er sich kaum noch an diese Episode erinnern.

Ein Rückblick auf die Tätigkeit des Beirates

In den Mitgliederversammlungen der letzten Jahre gehörten die Berichte von Frau Dr. Windelband über die Tätigkeit des Beirates stets zur Tagesordnung. Die letzte dreijährige Amtszeit dieses Gremiums war bereits im Jahre 2020 abgelaufen. Eine nun fällig gewesene Wiederberufung des Beirates konnte durch die pandemiebedingte Unterbrechung der Zusammenkünfte bisher nicht erfolgen. Wir hoffen aber, in Kürze zur Normalität zurückkehren zu können.

Seit dem Frühjahr 2008 arbeitet Frau Dr. Ursula Windelband (Dresden) im Beirat mit. Durch ihre frühere berufliche Tätigkeit ist sie von Anfang an mit der Sanierung des Schlosses vertraut und hat auch unsere diesbezüglichen Aktivitäten begleitet. Am 20. 10. 2009 übernahm sie dankenswerterweise den Vorsitz.

Foto: privat

Frau Dr. Windelband

Frau Dr. Windelband scheidet auf eigenen Wunsch altersbedingt aus dem Beirat aus. Der Vorstand hat sie deshalb um einen Rückblick auf ihre Arbeit gebeten. Wir lassen sie nun zu Wort kommen:

»Die Satzung des Freundeskreises Zinzendorfschloss Berthelsdorf e. V. weist im § 5 nach der Mitgliederversammlung und dem Vorstand auch den Beirat als Vereinsorgan aus. Seine Aufgabe besteht gemäß § 8 der Satzung in der Beratung und Unterstützung des Vorstandes in fachbezogenen Fragen. Diese Wirkung brachte unser Freundeskreisvorsitzender, Andreas Taesler, vor Jahren in seinem Begleitbrief zur erneuerten Fassung der Satzung an die Beiratsvorsitzende wie folgt zum Ausdruck: ›… Die Arbeit im Beirat ist für uns sehr hilfreich, denn die Außensicht tut uns gut. Es kommen dann ganz unterschiedliche Erfahrungen zur Sprache, die in unsere Überlegungen einfließen‹.

Die gegenseitigen Abstimmungen und Vorschläge für künftige Vorstandsbeschlüsse wurden dadurch gefördert, dass an den in der Regel im Frühjahr und Herbst eines Jahres anberaumten Beiratssitzungen meist mehrere Mitglieder des Vorstandes teilnahmen. Aufmerksam, dankbar und auch bewundernd nahm der Beirat in seinen Sitzungen die Berichte des Vorstandes über das in den zurückliegenden Monaten Erreichte sowie die Vorstellung der nächsten Vorhaben zur Kenntnis.

Begünstigt wird die Erarbeitung sachkundiger Vorschläge und Stellungnahmen durch die Zusammensetzung des Beirates. Ihm gehören verantwortliche Persönlichkeiten von Körperschaften an, die dem Vereinszweck verbunden sind: Kommune, Evangelische Brüder-Unität oder Brüdergemeine Herrnhut, Stiftung Herrnhuter Diakonie, Stiftung Evangelisches Schlesien Görlitz, Denk-

Foto: A. Taesler

Beirat 2011 – v. l. n. r.: Peter Hesse (Kuweit-Geschäftsführer), Dr. Ulrich Rosner (Landesamt für Denkmalpflege), Johannes Welschen (Evangelische Brüder-Unität), Dr. Dietrich Meyer, Dr. Ursula Windelband (Vorsitzende), Magret Kempgen (Juristin), Willem Riecke (Bürgermeister), Prof. Dr. Gerhard Glaser (Landeskonservator i. R.)

malpflege, Museumswesen, Kultur- und Bildungs-Management. Die satzungsmäßig vorgegebene Mindestzahl von fünf Beiratsmitgliedern wurde immer erfüllt und hat sich im Laufe der Jahre auf sechs oder sieben Mitglieder erhöht.

Im Sinne des Satzungszweckes richteten wir unser Bemühen darauf, den Vorstand durch Ratschläge und Pflege oder Vermittlung von Kontakten zu unterstützen, das Stammschloss und den Gutshof des Grafen Zinzendorf durch die Förderung von Kultur und Kunst und christlicher Ökumene mit Leben zu erfüllen. Das gemeinsame Bestreben bestand von Anfang an in einer möglichst vielfältigen Nutzung, vorzugsweise für geführte Besichtigungen, Konzerte, Vorträge und Ausstellungen sowie Vermietung von Räumen für Feiern, Tagungen und andere Veranstaltungen. In diesem Zusammenhang unterstützte der Beirat seinerzeit z. B. auch den Antrag des Vorstandes beim Verkehrsamt des Landkreises, am Zinzendorfplatz in Herrnhut ein Hinweisschild auf das Zinzendorfschloss Berthelsdorf anzubringen.

Foto: Dorothea Taesler

Mit dem Baufortschritt am Zinzendorfschloss und dessen Übernahme in die Nutzung haben sich die Schwerpunktthemen unserer Beratungen erweitert und zum Teil gewandelt. Während der letzten Jahre erhielten in unserem Gedankenaustausch die Fragen des Umganges mit dem gesamten Gutsbereich und vordergründig dem großen Speicher-, Stall- und Kontorgebäude zunehmende Aufmerksamkeit.

Während der Sanierung des Schlosses beschäftigten uns hauptsächlich Überlegungen zur künftigen Nutzung und Ausstattung einzelner Räume, anfangs auch zur möglichen Begehbarkeit von Bereichen unter den Bedingungen der Baustelle. Mehrmals begleitete unser Architekt Daniel Neuer unsere Rundgänge und erläuterte die nächsten anstehenden Arbeiten.

Mit großem Interesse, tief beeindruckt und froh nahmen wir die vom Restaurator freigelegten und inzwischen konservierten Mal- und Schriftbefunde im Nebenraum des Renaissancesaales und am Türblatt der ›Losungstür‹ im Raum neben dem Betsaal zur Kenntnis (letztere mit Bibeltext und Liedvers, seit Zinzendorfs Wirken bewahrt vermutlich aus dem Jahre 1724).

Foto: A. Taesler

Losungstür (Ausschnitt)

Aufmerksam befasste sich der Beirat mit dem von Michael Salewski 2009 vorgestellten Ergebnis der Arbeitsgruppe ›Zinzendorf-Ausstellung‹ und dem Entwurf für die Einrichtung und Gestaltung eines ›Zinzendorf-Zimmers‹ im ehemaligen Tagungsraum der Herrnhuter Kirchenleitung, das im Jahre 2010 eingeweiht werden konnte. Hilfreiche Hinweise gab dazu Prof. Gerhard Glaser aus seiner Erfahrung als Landeskonservator.

Foto: A. Taesler

Zinzendorf-Zimmer

Im Zusammenhang mit der Nutzung des Zinzendorf-Schlosses wurde der Beirat vom Vorstand um Stellungnahmen zu Teilvorhaben ersucht, die nicht kurzfristig entschieden werden konnten, da sie Untersuchungen unter verschiedenen Aspekten notwendig machten.

Wiederholt erörterten wir z. B. die Frage, ob im Zinzendorf-Schloss eine Außenstelle des Standesamtes Herrnhut eingerichtet werden könnte oder sollte. Nach Prüfung der Erfordernisse und Aufwendungen kamen wir mit der Kommune damals überein, dieses Vorhaben nicht weiterzuverfolgen.

Als dem Freundeskreis im Jahre 2009 aus der Schweiz eine Orgel zur Aufstellung im Schloss angeboten wurde, konnte der Beirat den Vorstand nicht zur Annahme dieses Angebotes ermutigen, zumal kein orgeltechnisches Fachgutachten erhältlich und sogar der Orgelbaumeister unbekannt war, die Aufstellung im Betsaal oder einem anderen Raum des Zinzendorf-Schlosses weder historisch begründet noch räumlich lösbar noch mit der angestrebten Nutzungsvielfalt des Schlosses als Begegnungsort vereinbar war. Aus den genannten Gründen entschied auch die Jahresmitgliederversammlung 2010 in diesem Sinne.

Wiederholt wurde an den Vorstand und über ihn an den Beirat die Frage der Nutzung des Schlosses und Gutsareals für die Präsentation von Werken der Bildenden Kunst herangetragen. Vorrangig plädierten wir für Sonderausstellungen unter besonderer Beachtung der Werke von Künstlern aus der Oberlausitz. Der Beirat begrüßte die Einrichtung einer Dauerausstellung von Werken des mit der Hutbergregion eng verbundenen Künstlers Jürgen Böttcher (Künstlername Strawalde) in zwei dafür hergerichteten Räumen des Obergeschosses

Foto: Matthias Weber

Strawalde-Ausstellung

sowie von Werken aus dem Nachlass unseres verstorbenen Freundeskreismitgliedes Dr. Dieter Wappler im ersten Dachgeschoss des Schlosses.

Foto: A. Taesler

Ausstellung von Dr. Dieter Wappler

In den Beiratssitzungen sprachen wir regelmäßig über unsere mögliche Mitwirkung bei der Vorbereitung der Ordentlichen Jahresmitgliederversammlungen, des Tages des offenen Denkmals und vor allem der Festveranstaltungen im Vereins- und Ortsleben.

So haben sich Vorträge von Dr. Dietrich Meyer über Zinzendorf und seine Zeit schon zum erwarteten und dankbar angenommenen Programmteil der Mitgliederversammlungen und der Veranstaltungen am Tag des offenen Denkmals entwickelt. Das Festwochenende zum Abschluss der Sanierung und Einweihung des Zinzendorf-Schlosses im Jahre 2012 bildete eine Art Auftakt zu den bevorstehenden umfangreichen Arbeiten an der Sanierung des Speicher-, Stall- und Kontorgebäudes, unseres heutigen ›Kulturspeichers‹, in dessen Saal bereits zu den Festvorträgen anlässlich des siebenhundertjährigen Jubiläums von Berthelsdorf im Jahre 2017 und des zwanzigsten Jahrestages der Gründung unseres Vereins im Jahre 2018 eingeladen werden konnte.

Foto: A. Taesler

Beirat im April 2015 mit Herrn Neuer

Der Beitrag des Beirates zur Sicherung dieser Höhepunkte beschränkte sich auf die gedankliche Mitwirkung in der Vorbereitungsphase. Die praktischen Arbeiten lasteten jedoch auf den Schultern des Vorstandes und der örtlichen Helfer.

Beratend wirkte der Beirat auf Ersuchen des Vorstandes in größeren Zeitabständen auch in einigen rechtlichen Fragen des Vereinslebens mit. So flossen z. B. präzisierende Vorschläge in die seit 2013 gültige Vereinssatzung ein.

Im Wissen um die hohe arbeitsmäßige Belastung des Vorstandes befassten wir uns in den Jahren 2012 / 13 mit der Frage, ob eine andere Rechtsform unseren Verein und insbesondere den Vorstand bei der Bewirtschaftung des Zinzendorf-Schlosses und Gutshofes entlasten könnte. Nachdem uns unsere Beiratsmitglieder Margrit Kempgen und Peter Hesse dankenswerterweise die Rechtsformen Stiftung und Betreibergesellschaft erläutert hatten, votierte der Beirat dafür, vorerst nicht die Gründung einer selbstständigen Stiftung oder den Anschluss an eine etablierte Stiftung zu verfolgen. Als wesentliche Gründe stellten wir übereinstimmend fest, dass der Freundeskreis Zinzendorf-Schloss ein lebendiger Verein ist, der mit hoher emotionaler Beziehung zum Erbe Zinzendorfs und mit starken persönlichen Aktivitäten seine Kräfte und Mittel für die Erfüllung des Satzungszweckes einsetzt, und dass der Verein das für eine Stiftung einzubringende Barvermögen für dringende Sanierungsvorhaben benötigt. Im Zusammenhang mit dieser Beratung wurde auch an die Möglichkeit erinnert, dass unser Verein nach § 2 (4) der Satzung zur Verwirklichung des Vereinszweckes Zweckbetriebe unterhalten kann.

Die Erhebung von Gebühren für Führungen und Vermietung von Räumen des Zinzendorf-Schlosses, wofür hauptsächlich der Renaissance-Saal und ein Nebenraum in Betracht kommen, stand wiederholt auf der Tagesordnung unserer Beiratssitzungen. In den Jahren der Schlosssanierung wurde zunächst auf die Erhebung von Eintrittsgeldern verzichtet und gezielt (auch erfolgreich) auf die große Spendenkiste in der Eingangshalle hingewiesen. Mit wachsendem Interesse an der Schlossnutzung für gegebene Anlässe erwies sich eine Gebührenregelung als notwendig. Der vom

Vorstand im Jahre 2015 nach Konsultation der Stadt Herrnhut und von Trägern anderer hochwertiger Kulturdenkmale erwogenen Gebührenerhöhung für private Feiern auf 200 Euro im Renaissancesaal und je 50,– Euro für Stromkosten, Reinigung und Inanspruchnahme weiterer Räume stimmte der Beirat überzeugt zu und ermutigte den Vorstand zum Beschluss.

In der Frage des Erwerbs barocker Kachelöfen aus dem Kloster St. Marienthal zur Daueraufstellung im Renaissance-Saal war dem Beirat derzeit ohne Vorliegen eines gesicherten Heizungskonzeptes noch kein abschließendes Votum möglich.

Seit Einweihung des Zinzendorf-Schlosses zogen die Vorhaben am Speicher-, Stall- und Kontorgebäude auch in unseren Beiratssitzungen immer größere Aufmerksamkeit auf sich.

Dem Projekt unseres Architekten und den von ihm geleiteten Bauarbeiten waren Studentenarbeiten an der Fakultät Architektur (Professur für Denkmalpflege und Entwerfen) der TU Dresden im Frühjahrssemester 2011 vorausgegangen. Prof. Dr. Gerhard Glaser hatte diese Arbeiten angeregt und vermittelt. In fünfzehn Semesterentwürfen und vier Diplomarbeiten wurden Ideen für künftige Nutzungsmöglichkeiten des Gutsareals entwickelt. Mitglieder des Beirates und des Vorstandes und Daniel Neuer nahmen als Gäste an den Verteidigungsveranstaltungen teil und vom Betreuer Prof. Dr. Will ausgewählte Arbeiten konnten im Herbst 2011 im Zinzendorf-Schloss vorgestellt werden.

Die unter dem Rahmenthema ›Wohnen am Schloss‹ vorgelegten Entwürfe für betreutes Wohnen im Gebäude der derzeitigen Stallruine könnten möglicherweise von einem potenziellen Träger aufgegriffen werden. Die Ideen zu einer vielseitigen Nutzung des Speicher-, Stall- und Kontorgebäudes flossen schon in die planerischen Arbeiten ein.

Das von Daniel Neuer in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit dem Vorstand entwickelte Kon-

Foto: A. Taesler

zept zur Wiederherstellung der historischen Fassadengliederung und Rekonstruktion des großen Stallraumes mit dem eindrucksvollen Kreuzgratgewölbe nahm der Beirat sehr erfreut zur Kenntnis. Den für den Gutshof auch gestalterisch eindrucksvollen Auftakt zur Gebäudesanierung sollte die Rekonstruktion des im Jahre 1884 errichteten Uhrtürmchens bilden. Beiratsmitglieder waren auch um die Suche nach diesbezüglichen historischen Bauunterlagen bemüht.

Der künftigen Nutzung des Gewölbesaales galt in den Aussprachen des Beirates besondere Aufmerksamkeit. Es wurden Angebote zur Mitnutzung für Veranstaltungen der Kommune, der Brüder-Unität, der Herrnhuter Diakonie sowie weiterer Träger aus der Hutbergregion und über diese hinaus insbesondere für Kulturveranstaltungen mit großem Raumbedarf ins Auge gefasst (zu beschränken auf die heizungsfreie Zeit des Jahres). Auch Ausstellungen und die gelegentliche Abhaltung von Märkten für örtliche Erzeuger und für Produkte aus biologischem Anbau wurden vorgeschlagen. Eine Präsentation und Lagerung von Werken der Bildenden Kunst wurde als prüfenswerte spätere Nutzungsvariante nach Sanierung der ehemaligen Speicherräume über dem Saal erwogen.

Zustimmend äußerte sich der Beirat im Jahre 2016 auch zur Anfrage nach Beteiligung am da-

mals vorbereiteten binationalen Projekt zur Einrichtung einer böhmisch-sächsischen Glasstraße, das aber nicht zur Förderung gelangte.

Unserem Gedankenaustausch zur Nutzung des Kulturspeichers fügte Peter Hesse den Vorschlag hinzu, jährlich einen besonderen Höhepunkt zu veranstalten, der sich den Besuchern als Spezifikum einprägt und sie zum möglichst regelmäßigen Besuch einlädt. Zum Vergleich führt er die Rammenauer Leinentage oder den Neusalzaer Gemüsemarkt an. Für Berthelsdorf denkt er zuerst an Musikveranstaltungen, wie Sommerkonzerte, Konzerte Alter Herrnhuter Musik oder Preisträgerkonzerte der Musikschule. An dieser Stelle sei auch der von Benigna Carstens eingebrachte, aber noch nicht verwirklichte Vorschlag in Erinnerung gebracht, den schönen Saal und den Hof des Zinzendorf-Gutes für die Wiederbelebung des gemeinsamen Singens zu nutzen, das vorzugsweise der Pflege des Volksliederschatzes dienen könnte.

Große Anerkennung sprach der Beirat dem Vorstandsmitglied Edeltraud Donath für das Projekt »Schlossmäuse« aus, das die Kinder durch kreative Beschäftigung an die achtungsvolle Nutzung des Zinzendorf-Schlosses und Gutshofes herangeführt und über diese hoffentlich auch die Eltern neugierig machen kann.

In den Jahren der Sanierung des Kulturspeichers konnte der Beirat mehrmals dankbar die Führungen und Erläuterungen durch unseren Architekten zu den jeweiligen Bauabschnitten erleben. Die Wiederherstellung der »Schwarzküche« und die Schaffung der zur Gebäudenutzung notwendigen Garderoben-, Umkleide- und Sanitärräume im Gebäudeteil des ehemaligen Kontors konnten zur 22. Ordentlichen Jahresmitgliederversammlung im Juni 2021 achtungsvoll angesehen werden.

Foto: A. Taesler

Schwarzküche

Foto: A. Taesler

Foto: A. Taesler

Vereinsjubiläum 2018

Ein herzlicher Dank für die langjährige vertrauensvolle und anregende Zusammenarbeit sei unseren verehrten Mitgliedern des Beirates und dem Vorstand ausgedrückt, verbunden mit guten Wünschen für die hoffentlich bald wieder umsetzbaren Vorhaben.«

Dr. Ursula Windelband

Dresden, im Dezember 2021

Foto: A. Taesler

Ein neues Schmuckstück für das Schloss – ein wahrhaft fürstliches Geschenk

Foto: A. Taesler

Im Frühjahr 2021 konnten wir einen weiteren Fayence-Ofen im Schloss aufstellen. Nach einer bewegten Odyssee steht der Portal-Ofen aus der Rokoko-Zeit nun im Dachgeschoss. Er passt wunderbar zu dem Ofen im Erdgeschoss. Vermutlich wurde er in der Mitte des 18. Jahrhunderts in Mittelsachsen in einer Hafnerwerkstatt gefertigt.

Dieser Ofen ist besonders elegant, ja geradezu zierlich. Solche Ofenaufsätze waren eine sächsische Spezialität, so begehrt wie teuer, ein Exportschlager. Nicht nur der dänische Adel erwärmte sich nachweislich für sie, auch im preußischen Berlin waren sie begehrt, verströmten doch deren Öfen zu jener Zeit meist recht düster und etwas plump noch die Fülle und Schwere des Barock. Die dort heimischen Töpfer hinkten der Mode hinterher.

Ganz anders die sächsischen Aufsatzöfen: elegant auf vier zierlichen relativ hohen Füßen fast schwebend, sah man dem gusseisernen Feuerungskasten sein Gewicht nicht an, zumal dieser mit einem handwerklich überaus anspruchsvollen Fayenceaufsatz gekrönt wurde, der licht und vornehm vom exzellenten Geschmack und Wohlstand seiner Besitzer künden sollte.

Das konnte nicht jeder Töpfer. Statt aus kleinen Kacheln modulartig einen großen Ofen zu bauen, wurde hier in Überschlagtechnik quasi eine Ofenskulptur aus bis dato nicht gekannten, für die Keramik geradezu »riesigen« Segmenten geformt, die beim Kunden in kürzester Zeit nur aufeinandergestellt werden brauchten. Das war revolutionär. Und es machte Mode – Ofenmode – über Sachsen hinaus.

Auch technisch war man auf der Höhe der Zeit. Ein Aufsatzofen zeichnet sich dadurch aus, dass sein gusseiserner Feuerungskasten den Raum rasch erwärmte, während der tönerne Keramikaufsatz wie ein Kachelofen die Wärme lange speichern sollte.

Doch Öfen haben ein schweres Leben. Nicht nur, dass sie sich bei ihrer täglichen Arbeit irgendwann selbst verzehren; modische und technische Alterung, aber auch Kriege und Besitzerwechsel setzen ihnen darüber ebenfalls sehr zu. Auch das ist an unserem Ofenaufsatz abzulesen. Ihm kamen der Feuerungskasten, dessen Beine und sein oberster Abschluss abhanden.

Aber wie gelangt er in das Zinzendorf-Schloss?

Er stammt aus dem Rittergut Mutzschen. Die Kleinstadt Mutzschen liegt östlich von Grimma im sächsischen Landkreis Leipzig. Bereits im frühen Mittelalter gab es dort eine Burganlage. Im 17. Jahrhundert wurde das Rittergut / Schloss fast vollständig zerstört. 1752 / 54 wurde es erweitert und umgebaut. Es ist gut möglich, dass der Ofen zu dieser Zeit ins Schloss kam. Wie im Osten üblich, wurden die Rittergutsbesitzer 1945 im Zuge der Bodenreform enteignet. Das Schloss wurde der FDJ übergeben und bis 1962 als Bezirksjugendschule genutzt. Vermutlich wurde im Zuge dieser Umnutzung bereits der Rokoko-Ofen abgebaut und auf dem Boden zwischengelagert. 1963 wurde das Schloss zur Jugendherberge umgestaltet.

Ein beherzter ehemaliger Mitarbeiter des Dresdner Landesamtes für Archäologie erbat sich diesen Ofen vom Leiter der Jugendherberge und bewahrte ihn so vor der Entsorgung. Er lagerte die einzelnen Teile Jahrzehnte im Keller seines Hauses ein. Im Dezember 2018 bot er uns diesen Ofen zur Ausstattung für das Zinzendorf-Schloss an. Es fiel uns nicht schwer, den Ofen anzunehmen.

Unter den Händen von Diana Schmidt-Berger wurde er fachgerecht restauriert und durch eine »Flamme« als oberen Abschluss ergänzt. Den fehlenden Feuerungskasten ließen wir anfertigen.

Foto: wikipedia

Schloss Mutzschen

Foto: Berger-Schmidt

Restauratorin Diana Schmidt-Berger bei der Arbeit

Nun begeistert er schon seit einem Jahr unsere Besucher. Unser Schloss verfügt über ein weiteres Schmuckstück, ein wahrhaft fürstliches Geschenk.

(unter Einbeziehung der Expertise von Herrn Udo Arndt)

Von Juni bis Oktober war es wieder möglich, zu Veranstaltungen einzuladen und Besuchergruppen unter der Beachtung der aktuellen Corona-Regeln zu führen. Leider konnte nicht alles wie geplant stattfinden, musste abgesagt oder verschoben werden. Von einigen Veranstaltungen wollen wir Ihnen berichten, um Ihnen einen kleinen Einblick in die Arbeit des letzten Jahres zu geben.

Vorstandswahlen

Am 19. Juni 2021 trafen sich 26 Mitglieder unseres Freundeskreises zur 22. Ordentlichen Mitgliederversammlung. Um die nötigen Abstandsregeln einzuhalten, kamen wir im Kulturspeicher zusammen. Nach der Andacht von Pfr. Alexander Wieckowski blickten wir Dank unseres Vereinsmitgliedes, Herrn Matthias Pfeifer, auf Berthelsdorf im Jahre 1764 zurück. Anhand einer Flurkarte aus der Zeit, als Benigna Freifrau von Watteville geborene Gräfin von Zinzendorf die Ortsherrschaft inne hatte, bekamen wir die Besitzverhältnisse und Landnutzungen erläutert. So erhielten wir auch einen interessanten Einblick in die sozialen Verhältnisse der damaligen Zeit.

Nach den obligatorischen Berichten und den anschließenden Aussprachen stand die Vorstandswahl auf der Tagesordnung. Herr Heinrich Steinmann hielt alles im Protokoll fest.

Foto: A. Hermann

v. l. n. r.: Ingrid Schenk, Berthelsdorf; Alexander Wieckowski (Schriftführer), Wurzen; Barbara Zestermann, Neueibau; Andreas Taesler (Vors.), Berthelsdorf; Edeltraud Donath, Berthelsdorf; Michael Salewski (stellv. Vors.), Herrnhut; Dorothea Taesler, Berthelsdorf; Heinrich Steinmann (Schatzmeister), Forst

Die dreijährige Amtszeit des Vorstandes war bereits abgelaufen, aber aufgrund der Epidemie konnten wir uns letztes Jahr nicht treffen. Es ist uns leider nicht gelungen, neue Mitglieder zur Kandidatur zu gewinnen. Der bisherige Vorstand war zur Weiterarbeit bereit, der auch einstimmig wiedergewählt wurde. Wir danken für dieses Vertrauen. In unser aller Interesse dürfte es sein, dass sich der Vorstand demnächst verjüngt.

Nach der Vorstellung unserer Pläne und Vorhaben klang bei Kaffee und Kuchen die Mitgliederversammlung in guter Atmosphäre aus.

Foto: A. Hermann

»Mein kleiner grüner Kaktus«

Die Zwinger-Singers begeisterten auch im letzten Jahr wieder viele Zuhörer. Auf lockere Weise wurden wir mit auf die musikalische Reise genommen. Die bekannten Ohrwürmer »Liebling, mein Herz lässt dich grüßen«, »Mein kleiner grüner Kaktus« oder »Ein Freund, ein guter Freund«, wer hört sie nicht immer wieder gern? Und so können wir uns auch in diesem Jahr wieder auf die vier Herrn im Frack freuen.

Foto: A. Herrmann

Zwinger-Singers

Oldtimer im Gutshof

Am Freitagnachmittag, dem 27. August 2021, fuhren zwanzig Topolinos im Schlosshof vor. Dieser Fiat 500 wurde 1936 in Italien erstmals produziert.

Aufgrund seiner Größe wurde der Kleinwagen liebevoll Topolino (zu Deutsch: »Mäuschen«) genannt. Bis 1955 wurde er in drei Versionen gebaut und wir konnten sie alle bewundern. Der »Topolino Club Deutschland« besuchte während seiner dreitägigen Ausfahrt in die Oberlausitz auch das Zinzendorf-Schloss. Die Topolinofreunde kommen aus allen Teilen unseres Landes. Sie verbindet untereinander die Leidenschaft für diesen Oldtimer. Die meisten von ihnen waren erstmals in der Oberlausitz und sie waren ganz angetan von der Landschaft, den Orten und den Sehenswürdigkeiten. Sie waren fasziniert von Schloss und Kulturspeicher und genossen das historische Ambiente selbstverständlich bei Kaffee und Kuchen.

Fotos: A. Taesler

Das Kammermusikfest Oberlausitz (KMO)

… wurde 2020 von Dr. Hagen W. Lippe-Weißenfeld ins Leben gerufen. Er ist der Oberlausitz sehr verbunden, da seine Vorfahren von 1808 bis 1945 im Baruther Schloss lebten. (Es wurde 1949 / 50 abgebrochen.) Als Intendant dieses Festivals ist es sein Anliegen, »die Kultur im ländlichen Raum zu fördern, mit Konzerten die identitätsstiftenden ›Perlen der Oberlausitz‹ – Schlösser und Kirchen – erhalten zu helfen, durch die gemeinsame Organisation den gesellschaftlichen Zusammenhalt und das Ehrenamt zu stärken und schließlich den musikalischen Nachwuchs nachhaltig zu fördern.« Inzwischen hat sich das Festival in sieben Schlössern und Kirchen der Landkreise Bautzen und Görlitz etabliert und seit dem vergangenen Jahr sind auch wir dabei. Das Eröffnungs- und Abschlusskonzert des Festivals findet stets in der Kirche zu Baruth statt, ansonsten wird in Schlössern bzw. Herrenhäusern unserer Region musiziert.

Foto: Kammermusikfest Oberlausitz

Da unser Kulturspeicher für solche Konzerte ein ideales Ambiente bietet, bewarben wir uns erfolgreich um Aufnahme. Am 12. September 2021 durften wir ein herausragendes Konzert erleben. Das international bekannte Klavier-Duo »ariadita« mit der schweizerischen Pianistin Ariane Haering und der kosovarisch-österreichischen Pianistin Ardita Statovci musizierte in unserem Kulturspeicher an zwei Bechstein-Flügeln. Die Kompositionen für zwei Klaviere oder zu vier Händen waren eine große Herausforderung für die Künstlerinnen und für uns ein musikalischer Hochgenuss. Mit ihrer kraftvollen und ausdrucksstarken Interpretation der Stücke zogen sie die Zuhörer in ihren Bann. Zweihundert Zuhörer waren tief beeindruckt und es war für uns alle ein Konzert, von dem wir zehren konnten.

Das Kammermusikfest Oberlausitz Akademie

… findet aller zwei Jahre im Wechsel mit der KMO statt. Unter der künstlerischen Leitung des Bratschisten Prof. Nils Mönkemeyer erhält der hochtalentierte Musikernachwuchs die Chance, im Schloss Milkel sich anspruchsvolle Kammermusikliteratur zu erarbeiten und die Ergebnisse der Öffentlichkeit zu präsentieren. Dies geschieht in einem Abschlusskonzert in der Kirche zu Baruth, aber auch in unserem Kulturspeicher am Samstag, dem **20. August 2022, um 19.00 Uhr.** Wir dürfen gespannt sein und uns darauf freuen.

Klavier-Duo Ariane Haering und Ardita Statovci

Lesung mit Küf Kaufmann

Jerusalem – Der Sehnsuchtsort der Juden weltweit, Stadt der Weltreligionen, Schmelztiegel der Kulturen, Stadt der Klagemauer und des Gedenkortes Yad Vashem.

Foto: M. Berger

Blick auf Jerusalem

Über diese facettenreiche Stadt erzählte Küf Kaufmann, Vorstandsmitglied im Zentralrat der Juden in Deutschland und Vorsitzender der Israelitischen Kultusgemeinde Leipzig, in lebendigen Gedichten, die uns zutiefst berührten.

Musikalisch wurde er begleitet vom Leipziger Trio Klangprojekt und ihren Klanglandschaften. Die Musiker improvisierten immer wieder zwischen den vorgetragenen Texten auf verschiedenen Instrumenten und den unterschiedlichsten Klangkörpern. Die Musik hatte etwas Faszinierendes und führte uns in ferne orientalische Welten. In den Gedichten kamen biblische Sehnsüchte und Hoffnungsbilder zur Sprache, die sich mit Jerusalem, der Stadt des Friedens und der Vollendung, verbinden. Wer schon einmal in dieser Stadt war, dem kam vieles vertraut vor und Erinnerungen wurden lebendig. Es war zutiefst authentisch und berührend.

Alle Blumensträuße zu den Veranstaltungen sind von Dorothea Taesler arrangiert worden.

Diese Veranstaltung am 26. September 2021 war der Beitrag des Freundeskreises zum Jubiläum »1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland«. Wir danken dem Sechsstädtefestival! e. V. »Kommen und Gehen« für die Vermittlung dieser Lesung mit Küf Kaufmann.

Foto: Dr. Thomas Feist

Oberlausitzer Kunst kam unter den Hammer

Die Stiftung Kunst und Kultur in der Oberlausitz versteigert schon seit Jahren Werke von Oberlausitzer Künstlern oder Künstlern, die unserer Region verbunden sind. Die Auktionen finden immer an schönen Orten, oft Schlössern, statt. Deshalb hatte man sich für die 13. Kunstauktion für den Kulturspeicher entschieden. Einhundertvier Kunstwerke wurden zuvor im Dachgeschoss des Schlosses und im Kulturspeicher präsentiert.

Foto: Dorothea Taesler

So hatten Kunstliebhaber und Interessenten ausgiebig Zeit, zuvor die Werke eingehend zu betrachten. Die angebotenen Kunstwerke konnten zudem auch in einem Onlinekatalog abgerufen werden.

Das Highlight der diesjährigen Auktion war erstmals die Beteiligung eines Künstlers, der auch auf internationalem Parkett kein Unbekannter ist: Strawalde (Jürgen Böttcher).

Er ist der Arbeit des Freundeskreises schon seit Jahren sehr verbunden. Wir konnten ihn bei einem Besuch im September in seinem Berliner Atelier gewinnen, sich an der Auktion zu beteiligen. Er gab uns sogleich ein Aquarell und ein Ölgemälde mit. Auch aus dem Nachlass von Dr. Dietmar Wappler konnten zwei »Würfelbilder« versteigert werden.

Am 23. Oktober 2021 schwang dann unser Landrat Bernd Lange als Auktionator vor 50 Bietern den Hammer. Zweiundvierzig Kunstwerke wechselten den Besitzer. Es war ein Nachmittag, der immer spannender wurde. Auch bei den Werken von Strawalde und Wappler war die Nachfrage besonders groß. Es kam zu echten Bietergefechten. So lagen die Erlöse auch weit über dem Limitpreis. Übrigens geht die eine Hälfte der ersteigerten Beträge an die Stiftung für Kunst und Kultur in der Oberlausitz, die andere erhalten die Künstler.

Es war ein beeindruckender und »lohnender« Nachmittag. Zudem lagen die Einnahmen in Höhe von 13.410 € aus der Auktion gut ein Drittel über denen der vergangenen Jahre. Und die Besucher waren gern dabei und freuten sich bei einer Führung, das Schloss näher in Augenschein nehmen zu können, auch wenn sie kein Gemälde mit nach Hause trugen.

Foto: Matthias Weber

Der Landrat versteigert ein Strawalde-Gemälde

Foto: Freundeskreis

Strawalde und sein Sohn Lucas im Sommer letzten Jahres in Berthelsdorf

Foto: A. Taesler

Besuch im Berliner Atelier im August 2021

7. Sächsischer Schlössertag

Der 7. Sächsische Schlössertag des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz fand am 24. Oktober 2021 im Zinzendorf-Schloss statt. Zu diesem Gesprächsforum sind alle Schlösserfreunde eingeladen. Zu Beginn führten wir die Teilnehmer durch Schloss und Speicher. Die sich anschließende Veranstaltung eröffnete Landeskonservator Ulf Furkert mit einem Grußwort. Er war das erste Mal in Berthelsdorf und sichtlich beeindruckt von dem, was der Freundeskreis in den letzten zwanzig Jahren geschaffen hat. Er würdigte das bürgerschaftliche Engagement, das an vielen Schlössern und Burgen zu erleben ist, und dankte dafür.

Foto: A. Taesler

Landeskonservator Ulf Furkert

Dr. Konstantin Hermann ließ uns an seinen Erfahrungen teilhaben, die er bei der Sanierung seines Schlosses in Naunhof (bei Dippoldiswalde) gemacht hat, und faszinierte die Zuhörer. Ebenfalls bot Ulrike Hantschke einen Einblick in die breitgefächerte Arbeit des »Freundeskreises Seifersdorfer Schloss«.

Nach einer Pause bei Kaffee und Kuchen kamen die Mitglieder des »Freundeskreises Schlösserland Sachsen« wieder im Barocksaal zu ihrer alljährlichen Mitgliederversammlung zusammen. In dem Verein sind zahlreichen Schlösser, Burgen und Herrenhäuser bzw. deren Fördervereine vertreten. Diese Plattform dient dem gegenseitigen Austausch sowie der Information und Unterstützung. Veranstaltungen werden geplant und angeboten. Ausgewählte Spendenprojekte werden unterstützt. So konnten z. B. zwei große Spenden-

projekte erfolgreich abgeschlossen werden: die Rückkehr der Orangen in den Dresdner Zwinger und die Aufstellung von Parkbänken an den Schlossteichen in Moritzburg. Derzeit wird das Schloss Rammenau bedacht. Dort wurde Anfang des 19. Jahrhunderts ein Vogelzimmer eingerichtet, das mit 24 Porzellanvögeln auf geschnitzten Konsolen ausgestattet war. Diese allerdings sind im Zuge der Bodenreform abhandengekommen. Das einmalige historische Raumensemble soll mithilfe von »Vogelpaten« wieder komplettiert werden.

Unser Freundeskreis ist diesem Netzwerk 2017 beigetreten.

Der große Speicherbau von 1800 gibt uns viele Rätsel auf

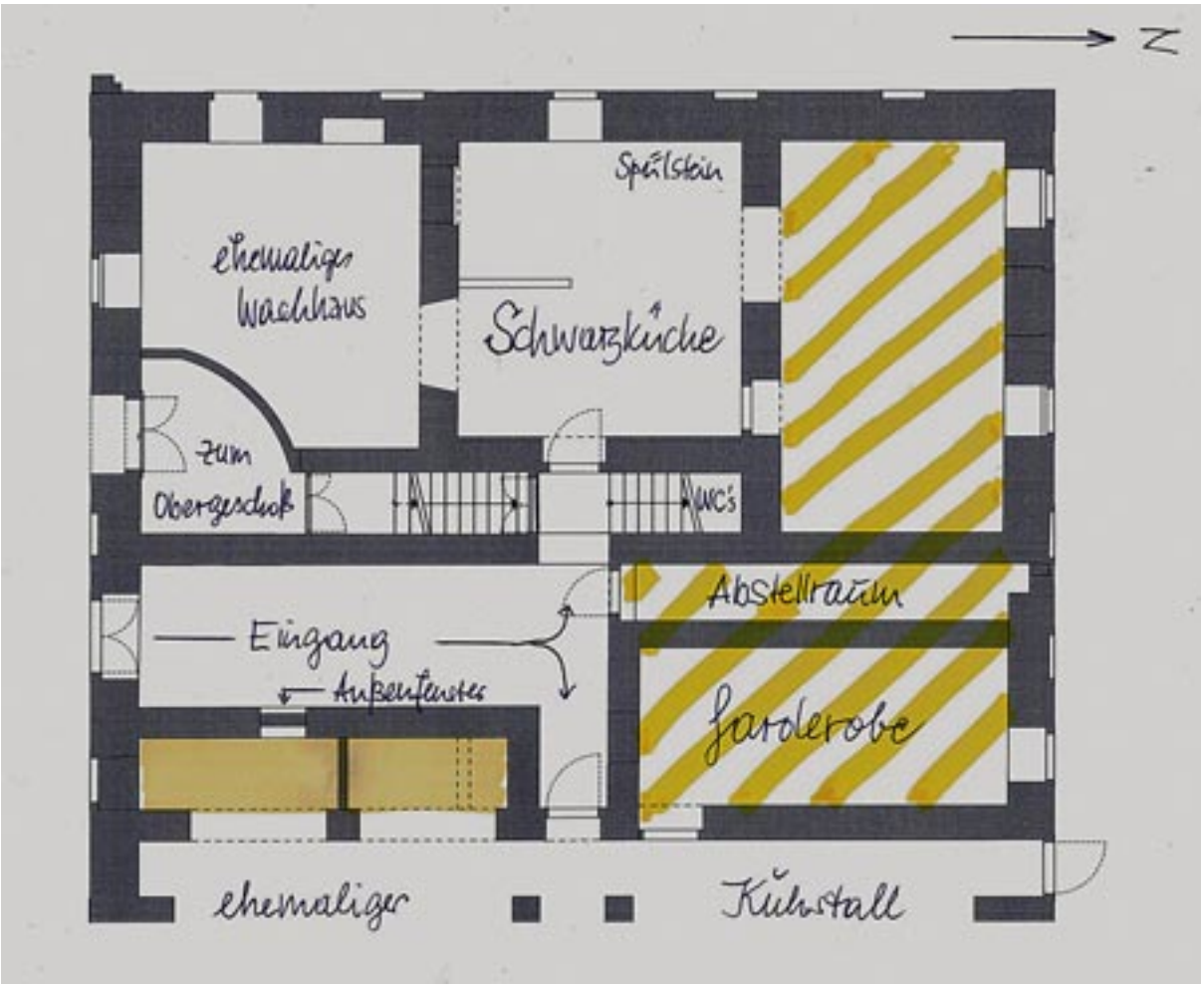
In den Protokollen des Unitäts-Vorstands-Collegiums vom 4. Oktober 1799 ist zu lesen, dass der Zustand des Gesindehauses und des Kuhstalles so desolat war, dass Reparaturen nur eine Zwischenlösung sein könnten. Deshalb entschied man sich für einen sofortigen Neubau. Mit den Planungen für den »**Bau eines neuen Kuhstalles und des damit verbundenen Gesindehauses**« wurde daraufhin sofort begonnen (UVC-Protokoll vom 7. 2. 1800). Der Bau wurde bereits 1801 abgeschlossen!

Wir gingen zunächst davon aus (Schlossbrief Nr. 43), dass es sich um einen kompletten Neubau handelte, nach dem der Vorgängerbau abgetragen wurde. Doch dem war nicht so. Die vorhandenen Gebäude wurden in den »Neubau« integriert. Das belegen die Ergebnisse der Befunduntersuchungen, die im Zuge der Sanierungsarbeiten unser Restaurator Herr Guntram Weiss durchführte. Er entdeckte Erstaunliches.

Seine Aufmerksamkeit galt zunächst dem jetzigen Zugang zum Kulturspeicher. In diesem Bereich stießen wir nach der Entfernung des Putzes auf der rechten Seite auf eine Fensterlaibung. Ein Außenfenster mit einem Granitsims wurde sichtbar. Im Zuge der damaligen Baumaßnahmen im Jahre 1800 wurde es zugesetzt. Darüber kamen weiterhin zwei kleine Öffnungen in der Wand zum Vorschein. Diese lassen vermuten, sie dienten zur Belüftung von Futter, welches dahinter gelagert wurde.

Fensteröffnung

kleines Bild: Fenster von außen



Wandöffnung

Das legt den Schluss nahe, es gab hier ursprünglich mindestens zwei Gebäude, links das Gesindehaus und rechts den Stall. Im Zuge der Erweiterung der Stallanlage wurde der Gang zwischen den beiden Gebäuden »überwölbt« . Auf der linken Seite des Zugangs wurden zwei zugemauerte Türöffnungen entdeckt. Eine Türschwelle aus Granit ist wieder sichtbar. (Türöffnung – Foto s. S. 28) Die Größe der Türen konnte nur durch Putzfugen hervorgehoben werden, da sich jetzt dahinter die Treppe zur ehemaligen Inspektorenwohnung befindet.

Türöffnung

Interessant ist, dass es in diesem Bereich auch jetzt noch große Unterschiede im Fußbodenniveau gibt. Die jetzige Garderobe und der schmale mit Basaltpflaster verlegte fensterlose Abstellraum daneben haben heute noch einen tiefergelegten Fußboden. Mehrere Treppenstufen führen in die Garderobe, ebenfalls drei Stufen in den danebenliegenden Abstellraum. Auch der nordwestliche Eckraum gab uns Rätsel auf. Die Fensterlaibungen beginnen bereits 20 cm über dem Fußboden. Vor der Sanierung war erkennbar, dass die Raumhöhe hier bedeutend geringer war. Da die Fenster so tief liegen, ist anzunehmen, dass der Fußboden auch hier ursprünglich um einen halben Meter abgesenkt war.

tieferliegendes Fenster

Das Rechnungswerk von 1800 belegt, dass eine Erweiterung des Kellers erfolgte. Da scheint es logisch, dass dabei das Fußbodenniveau angehoben werden musste, um eine entsprechende Kellerhöhe zu gewährleisten. Denn das gesamte ehemalige »Gesindehaus« ist seitdem unterkellert. Daraus lässt sich wiederum schließen, die drei nördlichen Räume bildeten vor 1800 eine Einheit.

Im Laufe der Sanierung machten wir weitere faszinierende Entdeckungen. Der annähernd qua-

Kreuzgratgewölbe

dratische Mittelraum (Westseite) verfügt über ein Kreuzgratgewölbe. Nach der Entfernung des Putzes wurden zwei ursprüngliche Durchgänge mit Korbbögen sichtbar, die ganz oder teilweise zugemauert waren. Diese wurden wieder freigelegt und wo nötig ergänzt.

Interessant war, das sichtbar gewordene Mauerwerk war schwarz und voller Ruß und ließ sich nicht reinigen. Ein Blick an die Decke offenbarte, hier befand sich vorzeiten ein Rauchabzug (ca. 80 cm × 80 cm), der im Zuge der damaligen Baumaßnahmen zugesetzt wurde. Das heißt, hier wurde vor 1800 auf offenem Feuer gekocht. Der Rauch stieg zunächst in einen über der Feuerstelle errichteten »Funkenhut«. Dieser war gemauert oder es war ein mit Lehm feuerfest gemachtes Holzgerüst. Von dort fielen die Funken ins Feuer zurück und der Rauch, nun funkenfrei, sammelte sich im Raum und färbte die Küche im Laufe der Zeit durch Ruß und Teer schwarz. Oft waren diese »Schwarzküchen« fensterlos. Sie lagen meist im Zentrum des Hauses. Im Rechnungswerk des Unitäts-Vorstands-Collegiums ist festgehalten, im Juni 1770 wurde Heinrich Schönbaum der Auftrag erteilt »einen neuen Koch-Herd in der Gesindestube zu machen«. Sicher ist da an die Feuerstelle in der Schwarzküche zu denken.

Unsere Handwerker gaben 2020/21 diesen Räumen ihre Ursprünglichkeit zurück. Als die alten Böden aufgenommen wurden, kamen schwach zu erkennende Fundamente von zwei Backöfen zum Vorschein. Sämtliche Fußböden wurden neu aufgebaut.

Dabei wurden vor allem vorhandene historische Materialien verwendet: Granitkrustenplatten, Basaltpflaster sowie Fußbodenfliesen, die in den Kellerräumen geborgen werden konnten. Um den Mittelraum wieder als Küche nutzen zu können, wurde er mit einer entsprechenden modernen Küchenzeile ausgestattet.

Ein Geschirrschrank aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erfüllt auch hier wieder seine Funktion und fügt sich sehr gut in das Ambiente ein. Auch kam ein alter Spülstein aus Granit wieder zum Vorschein, der ebenerdig zuletzt als Ausguss diente.

Diesen Stein haben wir hochgesetzt und er wird jetzt entsprechend seiner Bestimmung genutzt.

Gehen wir die Treppe hoch, betreten wir eine Art Galerie und kommen ebenfalls in einen Gewölberaum. Hier waren die Lehrlinge während ihrer Ausbildung auf dem Volksgut untergebracht. Jetzt befinden sich dort sechs Toiletten für die Besucher des Kulturspeichers.

Von ehemaligen Bewohnern erfuhren wir, welche Funktion die Räume in ihrer Zeit hatten. Die Schwarzküche diente als Futterküche, später wurde dort ein Bad für die Mieter eingebaut. Davor befand sich die Waschküche und dahinter zeitweise der Hühnerstall. Der schmale Abstellraum war Kohlenkeller. In der jetzigen Garderobe befand sich vor deren Sanierung ein großes Wasserbecken. Darin wurde die Milchkannen gekühlt.

Jetzt haben alle Räume ihr eigenes Flair, das uns in vergangene Zeiten zurückversetzt.

Längst sind nicht alle Rätsel gelöst, aber trotzdem faszinieren diese Räumlichkeiten jeden Besucher.

Schwierig ist es, den Baubefund in Einklang mit den alten Zeichnungen aus dem 18. Jahrhundert zu bringen. Merkwürdigerweise war der Stall damals bedeutend schmaler. So gibt es verschiedene Hypothesen, von welcher räumlichen Gliederung vor 1800 auszugehen sei. Es wäre höchst interessant, weiter nach Quellen zu suchen und zu forschen.

Zwei Liedstrophen im Kulturspeicher

Seit Juni 2021 zieren zwei Liedstrophen den Kulturspeicher. Bereits bei der Planung der Sanierung gab es Überlegungen, wie künftig auch hier auf den einstigen Schlossherrn hingewiesen und an sein Wirken erinnert werden kann. Natürlich sollte der Charakter dieses ehemaligen Kuhstalles nicht beeinträchtigt werden. Mit seinen Liedern hat der Graf Gläubige vieler Generationen geprägt. So suchten wir für diesen Raum auch einen geistlichen Impuls. Dafür boten sich Zitate oder prägnante Worte des Grafen an. Wir haben uns letztlich für zwei Strophen von »Jesu geh voran« entschieden. Ein Freund des Schlosses, Herr Aurel Everling (Wetzlar), mit dem uns dieses Anliegen von Anfang an verband, erklärte sich dankenswerterweise bereit, die Kosten dafür zu übernehmen. So konnten wir unseren Restaurator Herr Guntram Weiss beauftragen, die Verse aufzubringen.

Dies sollte in einer »Gesangbuchschrift« aus der Zinzendorf-Zeit erfolgen. Da diese im Internet nicht zur Verfügung stand, musste für jeden Buchstaben erst eine Schablone im Maßstab 1 : 1 gefertigt und dann auf die Wand übertragen werden. Das war sehr aufwendig, aber das Ergebnis überzeugt. So mancher Besucher ist davon berührt.

Restaurator Weiss bringt den 1. Vers auf

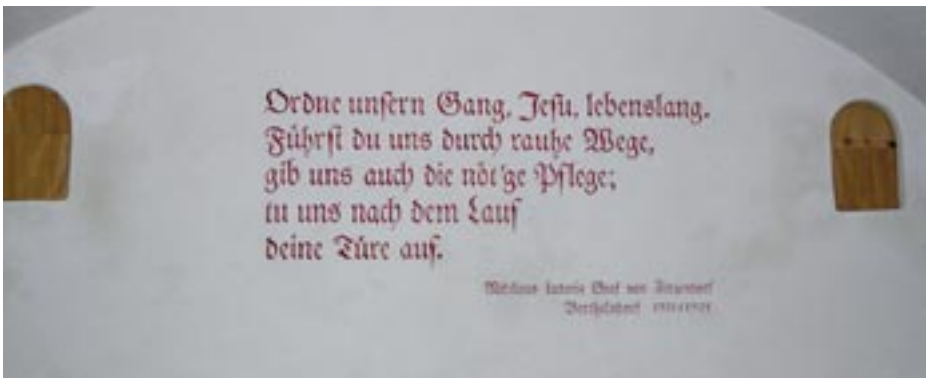
»Jesu geh voran«

Das gemeinsame Singen hat in der christlichen Gemeinde seit jeher einen hohen Stellenwert. So heißt es zum Beispiel im Kolosserbrief: *Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: Lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen.* (Kolosser 3,16)

Graf Zinzendorf hat sich als Liederdichter einen Namen gemacht und mit seinen über 2000 Liedern die Frömmigkeit vieler seiner Zeitgenossen geprägt. Seine Lieder waren nicht nur gemeinschaftsbildend, sondern zugleich eine zum Teil sehr gefühlvolle Glaubensäußerung der Gemeinde. Eines der bekanntesten Lieder ist »Jesu geh voran«. Dieses Lied geht zwar auf den Grafen zurück, aber nicht in seiner heutigen Form. Die erste, dritte und vierte Strophe entstammen dem Lied »Seelenbräutigam, o du Gotteslamm« (dort die zehnte, vierte und elfte Strophe). Die uns bekannte zweite Strophe stammt aus dem Lied »Glanz der Ewigkeit«. Beide Lieder hat Zinzendorf bereits in seiner Jugend gedichtet. Das Jesus-Lied »Seelenbräutigam« dichtete er 1719 auf die Gräfin Sophie Christiane von Brandenburg-Bayreuth Culmbach.

Das andere widmete 1721 er als Morgenlied seiner Mutter. Beide Lieder tauchen bereits im Berthelsdorfer Gesangbuch von 1725 auf. Christian Gregor (1723 – 1801), Kirchenmusiker, ab 1764 Mitglied der Unitätsleitung, 1789 zum Bischof eingesegnet, hat 1788 die Lieder Zinzendorfs sprachlich überarbeitet. Er befreite sie von zu barock erscheinenden schwülstigen Wendungen. In diesem Zuge hat er aus zwei Liedern ein neues zusammengestellt nämlich: »Jesu geh voran«. Nach einer behutsamen inhaltlichen Überarbeitung wurde es zu einer Bitte um Jesu Beistand in den täglichen Herausforderungen des Lebens. Für Christian Gregor war die »Nachfolge« das Thema dieser Strophen. So ist das Lied singbar geblieben und prägt die evangelische Frömmigkeit bis in die Gegenwart.

Übrigens stammt die bekannte Melodie dieses Liedes von dem deutschen Kapellmeister und Liederdichter Adam Drese (1620 – 1701). Er wurde auch durch weitere Choralmelodien bekannt. 1698 komponierte er diese bekannte Melodie ursprünglich für den Choral »Seelenbräutigam«.



Im Gesangbuch der Evangelischen Brüdergemeine finden wir 102 Lieder von Zinzendorf, im Evangelischen Gesangbuch (EG) hingegen nur fünf.

nen scheut, geht in seine rosen-büsche, reichlich aber wird erfreut, oben an der Väter tische, nach dem ausgestandnen schmertz, ein ihm überlaßnes hertz.

415.

Seelen-Bräutigam, o du GOttes-Lamm! prüfe, JEsu! meine sinnen: höre, was sie doch beginnen: ist ihr wollen rein, ey, so laß es seyn.

2. Creutzige mich mir heilige mich dir: reinige die innern wege: irr ich auf dem finstern stege, scheine du mich an: tritt mit auf den plan.

3. JEsu, süsse lust, aus der liebes-brust! nimm mich ein in deine stille: ein genuß aus deiner fülle macht mich seliger als ein wollust-meer.

4. Rührt mein eigen hertz creutz und schwerer schmertz; kümmert mich ein fremdes leiden: gieb geduld zu allen beyden: richte meinen sinn auf das ende hin.

5. Endlich auf den krieg folget ruh und sieg: in der welt ist wenig freude, nichts als ausgedorrte-weide: Zion hat allein unverfälschten wein.

6. Brich hindurch, mein hertz: ringe himmel-werts: äschre in dem harten kriege nach des Heylands schönem siege: denn er überwandt einen schweren stand.

7. Nimm an innrer ruh bey dem lehrer zu: unterwirff die eignen triebe: raste sanfft in JEsu liebe: GOtt hebt dich im Thor gantz gewis empor.

8. Eines Christen geist braucht, was irrdisch heißt, ohne sich zu überladen; hievon kennet er den schaden: reichthum, ehr und gut nimt und giebt nicht muth.

9. Es vergnügt ihn nur GOttes gnaden-spur; ruhe ist ihm nicht beschieden: also müht er sich in frieden: eines Christen geist fleucht, was eigen heißt.

10. JEsu geh voran nach der lebens-bahn: und ich will mich nicht verweilen ohne rast dir nach zu eilen: nimm mich bey der hand, weg zum vater-land.

11. Ordne meinen gang, Liebster, lebenslang: führst du mich durch rauhe wege, gieb mir auch die nöthige pflege: thu mir nach dem lauf, eine thüre auf.

416.

Offenb. 14. v. 1-7.

Seyd froh, ihr unbefleckten sinnen, und prangt mit eurer jungfrau-

Herrnhuter Gesangbuch von 1745

Freies WLAN auch bei uns

Im vergangenen Jahr wurden in achtzehn Kommunen des Landkreises Görlitz WLAN-Hotspots errichtet. Auch wir gehören dazu. »Freie Zugänge zum Internet sind Teil einer immer digitaler werdenden Stadt- und Tourismusinfrastruktur. Vom kostenlosen WLAN profitieren sowohl die Touristen, die sich orientieren möchten, als auch die Bürger unseres Landkreises, die im Alltag mehr denn je auf schnelles Internet angewiesen sind. Es freut mich sehr, dass wir mithilfe der Förderungen durch den Freistaat den Ausbau umsetzten konnten«, so unser Landrat Bernd Lange.

Seit Sommer 2021 gibt es nun freies WLAN im Gutshof. Jetzt können unsere Besucher problemlos das Internet nutzen. Bei uns ist es nun möglich, sich z. B. per Notebook, Tablet oder Smartphone einzuwählen. So steht das freie Internet zunächst drei Stunden zur Verfügung. Danach kann man sich erneut einwählen.

Nähere Informationen finden Sie auch unter:
https://digitaler.landkreis.gr/wlan-hot-spots/

Eine Schrottaktion

Die Baufreiheit im eingestürzten Kuhstall müssen wir vor Baubeginn gewährleisten. Dazu waren zunächst zwei Arbeitseinsätze nötig. Denn dort wurde über all die Jahre auch der Schrott gesammelt und gelagert, der im Gelände anfiel oder »entdeckt« wurde. Bei dieser Gelegenheit wanderten auch noch vom Speicherboden die Haferquetsche und die alte Schrotmaschine mit entsprechenden Vorrichtungen in den 40 Kubikmeter großen Container. Das alles hatte die Landwirtschaft zurückgelassen. Auch ein weiterer Container wurde noch in einem dritten Arbeitseinsatz befüllt. In ungenutzten Nebenräumen waren Installationen und Gerät abzubauen, was bereits seit Jahrzehnten nicht mehr funktionsfähig war. Ein herzlicher Dank den sechs Helfern, die weder Kraft noch Mühen scheuten.

Fotos: A. Hermann

Zum Teich

Wir vermuten, dass unser Teich auf dem Gutsgelände erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts angelegt wurde. In alten Akten wird er als Ententeich bezeichnet. Unterhalb des sogenannten Schweizerhauses befand sich noch ein zweiter, etwa gleichgroßer, Teich. Beide Teiche wurden als sogenannte Bachverbauungsteiche erbaut. Hier fließt die gesamte Wassermenge des speisenden Fließgewässers durch den Teich. Das bedeutet auch immer Gefahren und Beeinflussungen des Teiches durch Hochwässer und mitgeführte Schlammfrachten, die sich in den Teich ergießen. Solche Teiche verlanden viel schneller als Zuleiterteiche, welche über separate Zuläufe (Zuleiter, Teichgräben) das notwendige Wasser zuführen und bei Gefahr abgesperrt werden können. Karpfenteiche haben keinen kontinuierlichen Durchstrom, weil sich das Wasser erwärmen soll. Hier werden nur die Wasserverluste durch Verdunstung und Versickerung ersetzt. In Durchflussteichen ist in Abhängigkeit der Wasserfläche die Wassertemperatur meist etwas geringer, sie frieren im Winter aber langsamer zu.

Auf beiden Teichen haben die Kinder aus den Familien, die in den Unitätshäusern wohnten, das Schlittschuhfahren gelernt. Der Teich diente aber auch als Pferdeschwemme. Die Pferde führte man nach der Arbeit ins Wasser. Hier konnten sie gesäubert und getränkt werden. Im Sommer wurden die erhitzten Pferde in der Schwemme abgekühlt. Von daher ist auch die geringen Tiefe von ca. 65 cm zu erklären.

Durch die Nutzung des Gutshofes fordert das Brandschutzkonzept, den Teich als Feuerlöschteich vorzuhalten. Die erforderliche Löschwassermenge von ca. 100 m³ steht somit zur Verfügung. Da vor Jahren durch die Wucherung der Krebsschere eine Wasserentnahme fast unmöglich wurde, ließen wir den Teich 2018 grundhaft sanieren. Inzwischen landete wieder Laub von den großen Eichen und Kastanien der Uferzone im Wasser. Der Zufluss spülte bei starken Regenfällen Erdreich von den Feldern in den Teich. Zusammen mit dem Laub verschlammt der Teich stark.

Unser Vereinsmitglied, Herr Matthias Pfeifer, setzte im April 2021 vier Graskarpfen in den Teich, damit diese den Bewuchs eindämmen. Außerdem fühlte sich seit 2020 ein großer Schwarm von Goldfischen sehr wohl. Doch der Fischotter schien unserem Teich hin und wieder einen Besuch abzustatten. Nun ist er seit längerer Zeit leider wieder fischfrei. Aber Stockenten haben den Teich für sich entdeckt und sind treue Gäste.

Im Herbst ließen wir das Wasser ab, entschlammten den Teich. Denn um den Kulturzustand von Teichen möglichst lange zu erhalten, ist

historisches Foto

ehemaliger Teich

Foto: Matthias Pfeifer

Teichentlandung

es sinnvoll, Teiche im Winterhalbjahr trockenzulegen. Die UV-Strahlung der Sonne führt zur Desinfektion des Teichbodens und in Verbindung mit Frost und dem Kontakt mit Sauerstoff zur besseren Mineralisation des organischen Materials. Dies dient der Gesunderhaltung des Teiches. Gleichzeitig ist beim Bespannen im Frühjahr eine stärkere Entwicklung des Zooplanktons die Folge, als wenn der Teich im Dauerstau verbleiben würde. Da der Teich ausgesprochen flach ist und das zufließende Wasser samt den mitgeführten Bodenpartikeln den Teich passiert, besteht wegen der Strömungsberuhigung eine starke Sedimentation. Das heißt mit anderen Worten, der Teich neigt stark zur Verlandung. Er bedarf deshalb in besonderer Weise fachgerechter Bewirtschaftung mit winterlicher Trockenlegung, Beobachtung und Instandhaltung. *Matthias Pfeifer*

Unser nächstes Projekt: Sanierung des eingestürzten Stallgebäudes im Gutshof

Die noch erhaltenen Mauern dieses Gebäudes schließen den Vierseitenhof nach Osten hin ab. Bereits auf einer kolorierten Federzeichnung aus dem Jahre 1717 ist diese Baulichkeit zu sehen. Darauf wird allerdings ein älterer Zustand abgebildet. Wir können davon ausgehen, dass es sich dabei um einen Stall handelt, anfangs für Schafe und Kühe. Als das Gutsgelände vom Königlichen Remontedepot genutzt wurde, waren 1913 umfangreiche Umbaumaßnahmen erforderlich. Hier wurden dreimal 30 Remonten eingestellt. Als Remonte bezeichnet man ein ausgewachsenes Pferd, drei bis vier Jahre alt und von kräftiger Statur. Bis 1945 wurden in Berthelsdorf zeitweise sogar 120 Remonten zu Militärpferden ausgebildet.

Zu Zeiten des Volksgutes / der LPG standen 100 Kühe in diesem Stall. Eine Rohrmelkanlage und eine entsprechend große Kühlwanne für die Milch waren hier installiert. Im südlichen Viertel, das derzeit als Garage und Lager dient, befand

sich früher das Futterhaus mit einer Fläche von 200 m². Im Laufe der fünfziger Jahre nahmen die Betreiber umfangreiche Veränderungen in der Dachkonstruktion vor, sodass die ursprüngliche Stabilität nicht mehr gewährleistet war. Die Herbststürme 2004 führten dann dazu, dass das Dach in sich zusammenbrach.

Nachdem der Stall beräumt wurde, haben wir hier geborgene historische Baustoffe eingelagert.

Wir wurden ermutigt, uns diesem Gebäude zu widmen, damit das ursprüngliche Ensemble besser zur Geltung kommt und diese Ruine nicht weiterhin den Hof prägt. Wir können uns gut vorstellen, diese Räumlichkeit einmal für größere Ausstellungen zu nutzen. Aufgrund seiner Abmessungen und der besonderen Dachkonstruktion kann hier ein idealer ebenerdiger barrierefreier Raum entstehen. Über die Nutzung sind wir mit Partnern im Gespräch.

Um diesem Ziel näher zu kommen, planten wir mit unserem Architekten einen ersten Bauabschnitt: Dabei sind die original erhaltenen Außenmauern umfangreich zu restaurieren und fehlende Bereiche und großformatige Ausbrüche zu ergänzen, um so eine stabile Mauerwerkskrone herzustellen. Der Wiederaufbau der Dachkonstruktion soll gemäß historischen Befunden als klassisch gezimmertes und abgebundenes Kehlbalkendach mit liegendem Stuhl erfolgen. Da künftig nur eine Erdgeschossnutzung vorgesehen ist, bleibt der gesamte Dachraum frei. Eine Dacheindeckung sprengt jetzt den Förderrahmen. Sie ist für einen nächsten Bauabschnitt vorgesehen. Deshalb haben wir uns entschieden, zunächst eine klassische Vollholzschalung aufzubringen. Diese wird mit einer witterungsbeständigen Dachhaut versehen, die später einmal, wenn die Eindeckung erfolgt ist, die Schalung und die darunterliegenden Räume vor Flugschnee schützt.

Im Januar 2021 stellten wir diesbezüglich beim Bund einen Förderantrag, um in das Denkmalschutz-Sonderbauprogramm X der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgenommen zu werden. Der Freistaat Sachsen übernimmt dabei die Kofinanzierung. Am 19. Mai 2021 hat der Haushaltsausschuss des Bundestages unseren Antrag positiv beschieden. Darüber

freuen wir uns sehr und sind auch sehr dankbar. Der Fördermittelbescheid wurde allerdings erst im Dezember ausgestellt, da die Baugenehmigung des Landratsamtes vorliegen musste, die zuvor zu beantragen war.

Unsere Jahresspende für dieses Projekt

Die im Januar 2021 unserem Förderantrag zugrunde liegende Kostenschätzung belief sich auf 462.000 €. Damals war es keineswegs vorherzusehen, dass die Kosten in der Baubranche wahrhaft explodierten. So sind die Preise für die Baustoffe zum Teil auf über das Doppelte gestiegen. Bei den Handwerkerleistungen blieb ebenfalls eine Kostensteigerung nicht aus. Trotz Einsparungen erhöhen sich unsere Kosten um 180.000 €. Natürlich haben wir jetzt einen beträchtlich höheren Eigenanteil aufzubringen, als die im Januar veranschlagten zehn Prozent. Aber es ist weder sinnvoll noch möglich, Abstriche am Bauumfang zu machen. Bei einer Gebäudelänge von 92 Metern beträgt allein die Dachfläche 1.800 m². Es sind große Mengen an Material zu beschaffen. Wir bemühen uns um finanzielle Unterstützung, aber wir kommen nicht umhin, unsere Mitglieder und Freunde um eine großzügige Jahresspende zu bitten. **Bitte helfen Sie uns!** Es ist keine Option, die Fördermittel zurückzugeben.

Weltkulturerbe

Aktuelles zum Weltkulturerbe

Schon vor gut 20 Jahren gab es aus verschiedenen Brüdergemeinen heraus die Bestrebung, einige ihrer weltweiten Siedlungen in die Liste des Weltkulturerbes aufzunehmen. Diese Initiative ging federführend von der Brüdergemeine in Dänemark aus, weshalb diese Arbeitsgruppe auch Christiansfelder Initiative hieß. Während in der Anfangszeit für Deutschland noch Gnadau im Gespräch war, wurde im Fortgang des gemeinsamen Arbeitens schnell klar, dass der Ursprungsort unbedingt mit einbezogen werden sollte. Im August 2015 wurde Christiansfeld stellvertretend für alle Siedlungen der Brüdergemeine in die Liste des Weltkulturerbes aufgenommen.

Foto: Daniel Neuer

Die dänische Königin Margrethe II. bei ihrem Besuch anlässlich der Verleihung des Weltkulturerbestatus in Christiansfeld mit Pfarrer Jørgen Bøytler und dem Bürgermeister der Kommune Kolding.

In diesem Zusammenhang war es eigentlich nicht vorstellbar, dass auch noch weitere Siedlungen der Brüdergemeine Weltkulturerbe würden. Um so erstaunlicher war die Tatsache, dass eine Anfrage in Herrnhut publik wurde, die im Zusammenhang mit der Einschreibung der Brüdergemeine Bethlehem / Pennsylvania auf die US-amerikanische nationale Vorschlagsliste erfolgen sollte.

Das Sekretariat bei der UNESCO in Paris (IKONOS) fand nun, dass eine weitere Siedlung der Brüdergemeine als serielle Erweiterung nur dann erfolgen könne, wenn Herrnhut und das komplett erhaltene Zinzendorf-Schloss in Berthelsdorf ebenfalls mit in die Bewerbung einbezogen werden. Auch die ursprüngliche Idee der Christiansfelder Initiative, Missionsstationen und Siedlungen in anderen Kontinenten aufzunehmen, war nun ganz aktuell. Herrnhut allein war wegen des hohen Zerstörungsgrades am Zinzendorfplatz nur mit dem Zinzendorf-Schloss vorstellbar, bildet es doch eine ursprüngliche und wichtige Einheit. In diesem Zusammenhang ist besonders hervorzuheben, dass die Sächsische Staatsregierung eine Stabsstelle »Welterbe im Freistaat Sachsen« geschaffen hat, die beim Landesamt für Denkmalpflege in Dresden angesiedelt ist und diesen ganzen Prozess mit Rat und Tat unterstützt. Das geschieht durch Frau Friederike Hansell. Mithilfe der Stabsstelle wurde mit dem Engländer Mr. Barry Gamble ein profunder und außerordentlich erfahrener Fachmann gefunden, der den eigentlichen Welterbeantrag entsprechend der Regularien ausarbeitet. Für Mr. Gamble war es eine grundlegende Voraussetzung, alle Orte mit eigenen Augen nach ihrem einzigartigen Wert zu beurteilen.

Die Einheit von Herrnhut und Berthelsdorf hat ihn von Anfang an überzeugt. Mittlerweile schreitet der gemeinsame Antrag mit Bethlehem, Herrnhut mit dem Zinzendorf-Schloss und seit einiger Zeit mit Gracehill in Nordirland als dritte Siedlung gut voran.

Foto: Freundeskreis

v. l. n. r.: Frau Hansell, Herr Neuer, Mr. Gamble, Ehepaar Taesler

In diesem Zusammenhang hat sich gezeigt, dass eine weitere Ergänzung um Orte der Brüdergemeine in der Karibik und in Afrika zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen kann.

Um so erstaunlicher ist es, dass im Februar 2022 Bethlehem, Gracehill und Herrnhut mit dem Zinzendorf-Schloss auf die nationale Initiativliste gesetzt worden ist. Dies ist eine wichtige Etappe auf dem Wege zum gemeinsamen Weltkulturerbe. Das bedeutet für uns eine Aufwertung unserer bisher geleisteten Arbeit, wenngleich auch jetzt schon das Zinzendorf-Schloss ein wichtiges nationales Kulturdenkmal in der sächsischen Kulturlandschaft darstellt und religionsgeschichtlich von außerordentlicher Bedeutung ist.

Daniel Neuer

Was zurzeit geschieht

Die Restaurierung des zweiten Fayence-Ofens

… war aufwendiger und nahm somit mehr Zeit in Anspruch, als ursprünglich gedacht. Nun wird dieser Ofen im März geliefert und im April aufgestellt. Somit können wir dieses Vorhaben in absehbarer Zeit fertigstellen. Mit einem kleinen Festakt wollen wir dieses Projekt abschließen. Den Termin dafür entnehmen Sie bitte der Presse oder unserer Homepage.

Die Pflasterarbeiten vor dem Kulturspeicher

… haben begonnen. Da diese Maßnahme durch LEADER gefördert wird, hat sich alles etwas hingezogen und zusätzlich gab es eine Verzögerung durch Corona. Aber ein Anfang ist gemacht. Das alte Pflaster wurde schon aufgenommen. Wir hoffen, es geht jetzt weiter zügig voran.

Fotos: A. Herrmann

Ein herzlicher Dank

soll auch diesen Schlossbrief beschließen. Es hat sich im vergangenen Jahr wieder einiges getan in den Gebäuden und auf dem Gelände. Nicht alles, was wir uns vorgenommen haben, konnten wir auch realisieren. Manches braucht eben mehr Zeit. Anderes kam unerwartet auf uns zu und musste erledigt werden. Aber wir sind weiter vorangekommen.

Im Rahmen unserer Möglichkeiten haben wir zu Veranstaltungen eingeladen. Von einigen haben wir Ihnen erzählt.

Vieles konnte nur geschafft werden, weil wir im Vorstand auf vielfältige Art von vielen Seiten Unterstützung erfahren haben, und so möchten wir Ihnen ganz herzlich danken.

Wir sind froh, dass wir immer wieder den Segen unseres Gottes spüren dürfen, der seine Hände schützend und bewahrend über alle, die hier tätig waren, gehalten hat.

Ihre Verbundenheit weiterhin zu erleben, ist uns wichtig und tut uns gut. So freuen wir uns, wenn Sie uns vor Ort besuchen! Es lohnt sich, denn Anlässe gibt es auch in diesem Jahr genug.

Halten Sie uns weiterhin die Treue. Sie an unserer Seite zu wissen, ist eine großartige Erfahrung und Ermutigung.

Bleiben Sie gesund, behütet und bewahren Sie sich Ihre Lebensfreude!

Es grüßt Sie

Ihr Andreas Taesler

Termine 2022 im Zinzendorf-Schloss Berthelsdorf

Sa	7.5.2022	14.00 Uhr	Mitgliederversammlung
So	8.5.2022	17.00 Uhr	Frühlingskonzert (M. B. Salewski, Flöte)
So	12.6.2022	18.00 Uhr	Jazzkonzert im Rahmen der 26. Görlitzer Jazztage
Fr	24.6.2022	19.00 Uhr	Johannisfeier
Sa	2.7.2022	19.00 Uhr	»Der Mond ist aufgegangen« – Ein Abend von und mit Johannes Gärtner
Sa	9.7.2022	11.00 Uhr	»Schöne-Keramik« – Verkaufsausstellung
So	10.7.2022	10.00 Uhr	»Schöne-Keramik« – Verkaufsausstellung
Sa	20.8.2022	19.00 Uhr	Abschlusskonzert der »Kammermusikfest Oberlausitz« – Akademie
So	21.8.2022	15.00 Uhr	Gemeinsames Singen im Schlosshof
Sa	10.9.2022	19.00 Uhr	»Die Musik bin ich« – Ein Johann-Gottlieb-Naumann-Abend von und mit Johannes Gärtner
So	11.9.2022	13.00 Uhr	Tag des offenen Denkmals
Sa	24.9.2022	19.00 Uhr	Konzert der »Zwinger-Singers«
So	2.10.2022	17.00 Uhr	»Von Bach bis Grieg« – Ein Klavierkonzert mit Prof. Dr. Joachim Dorfmüller, Wuppertal
Sa	3.12.2022	11.00 Uhr	»Schöne-Keramik« – Verkaufsausstellung
Sa	4.12.2022	10.00 Uhr	»Schöne-Keramik« – Verkaufsausstellung
Do	15.12.2022	17.00 Uhr	4. Berthelsdorfer Stallweihnacht
Fr	30.12.2022	18.00 Uhr	Silvesterkonzert: »ICH und DU – Heilige Dialoge« – Ein Abend von und mit Johannes Gärtner (Kirche Berthelsdorf)
jeden Samstag		**13.00 Uhr**	**Gebet für das Schloss**

Weitere Veranstaltungen planen wir. Änderungen sind möglich. Den aktuellen Stand und ausführliche Infos finden Sie auf unserer Homepage: www.zinzendorfschloss.de.
Wünschen Sie es, regelmäßig über unsere Veranstaltungen per E-Mail informiert zu werden, melden Sie sich bitte: info@zinzendorfschloss.de.

Freudeskreis Zinzendorf-Schloss Berthelsdorf e.V.

Kontakt
Andreas Taesler, Vorsitzender
OT Berthelsdorf
Schulstraße 27
02747 Herrnhut
Deutschland

Schlossbrief
Redaktionsschluss: 28.2.2022. Der nächste Schlossbrief erscheint 2023.

Spendenkonto
Sparkasse
Oberlausitz-Niederschlesien
IBAN: DE14 8505 0100 3000 0624 15
BIC: WELADED1GRL

Die Ausgabe des Schlossbriefes erfolgt mit der Unterstützung der Stadt Herrnhut. Dafür danken wir.

Druck:
Gustav Winter, Herrnhut

Telefon +49 (0) 35873-2536 | info@zinzendorfschloss.de | www.zinzendorfschloss.de